

TALMESCHER NACHRICHTEN



MITTEILUNGSBLATT ALLER TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

4. Jahrgang
Nr. 16/4-1991

Wiesbaden, am
20. September 1991.

Erscheint
vierteljährlich

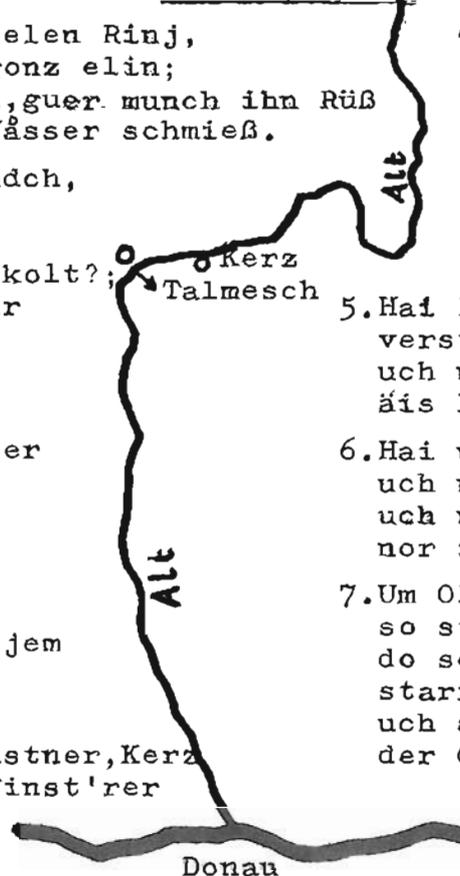
Um Old, um Old

1. Um Old, um Old, um gielen Rinj,
do souß e Medchen gonz elin;
guer munch ihn Voul, guer munch ihn Rüb
dot Ueremchen ant Wässer schmieß.

2. Wot mochst tau, Kaindch,
um gielen Old?
Då Läft as frasch,
der Wainjd strecht kolt?;
wot schroist tau dir
denj Ugen rüt?
bekritzit dech jo
bas an den Düt?

3. "Wai sil ech, guldijer
Harr, net schroien
do angden all menj
Froiden loien,
do angden an dem
gielen Old,
do schleft menj Brejem
blaß uch kolt.

Worte von Viktor Kästner, Kerz
Weise "Steh ich in finst'rer
Mitternacht"



4. Då Zall, dai sank,
då Stong, dai broch,
und Fra uch Kaindch
am Wässer loch;
me Brejem sprang
zår Half-elin
der Droinjel huet an
mat genün.

5. Hai loit hie nau, tau laiver Gott
verstruwelt ohnen Brejemhot,
uch nichen Gåpaschken as derbai,
áis Rösen uch Zitronenblai.

6. Hai wall ech satzen uch an klon,
uch nichen Schlüjerdach mi dron,
uch nichen Krallen, nichen Fronz,
nor iwich klon am menjen Honz!"

7. Um Old, um Old, um gielen Rinj,
so stit en traurich Lechenstinj,
do schleft e Medchen
starr uch kolt
uch aingden reischt und breist
der Old.

Inhaltsverzeichnis:

Dieter Langstein, Hermannstadt: "Mit dem Uhrriemchen umgürten?"	Seite 2
Friedrich Schneider, Wiesbaden: "Bericht über das vierte Talmescher Treffen in Reilingen den 07.09.1991	3
Katharina Schneider, Talmesch: "Gedicht: Über die Einwanderung der Deutschen in Siebenbürgen"	6
W.A. Mozart, Salzburg: "Lied: Üb immer Treu und Redlichkeit"	7
Johann Wolff und Georg Daniel Teutsch: "Heldentat eines sächsischen Schmiedes"	8
Friedrich Schneider, Wiesbaden: "An der Stimme wieder erkannt"	8
"Unsere Geburtstagskinder"	9
"Trauernachricht"	9
"Spendenliste und Spendenkonto"	10
Josef Krauß, Reilingen: "Nachtrag zum vierten Treffen in Reilingen"	10
Friedrich Schneider, Wiesbaden: "Die kirchlichen Feiertage im Laufe des Jahres"	11
"Mitteilungen der Schriftleitung"	12

Mit dem Uhrriemchen umgürten?

Lebensmittel erneut verteuert, Gewalt-Schlankheitskuren sind angesagt / Will der Staat den Alkoholismus fördern? / Preise alt und neu

Hunger ist der beste Koch. Das sollten wir uns gut hinter die Ohren schreiben, denn — ein Rundgang durch die Hermannstädter Lebensmittelläden beweist es — Butter kommt in Zukunft nicht mehr aufs Brot; von Wurst und Käse ganz zu schweigen. Die Regierung treibt ihre Wirtschaftsreform zügig voran, d. h. sie hat erneut die Lebensmittelpreise „liberalisiert“. Ein Regierungsbeschluss vom 5. Juli gibt den Produzenten von Nahrungsgütern bei der Festlegung der Verkaufspreise freie Hand, d. h., sie dürfen sie (Mit wem wohl? Mit der Regierung? Mit dem Landwirtschaftsministerium? Mit den Handelseinheiten? Auf keinen Fall mit den Endverbrauchern!) nach marktwirtschaftlichen Kriterien erneut „aushandeln“. Und was haben wir davon? Wir dürfen uns schön langsam auf Brot und Wasser einstellen; Gewalt-Schlankheitskuren sind angesagt, und die, die sich dennoch was leisten wollen, werden sehr bald Ebbe in der Briettasche haben.

Wir machten uns auf, um uns die neuen Preise vor Ort anzusehen. Am Montag ist kaum frische Ware an die Lebensmittelläden geliefert worden, darum war es ziemlich still beim „Floasü“. Die üblichen Ladenhüter hingen auch jetzt an den Haken: geräucherte Schweinshaxen zu 90 Lei/kg, wie abgenagt aussehende Rindsknochen zu (nur) 9 Lei/kg, Räucherfleisch zu 63 Lei, Paprikaspeck zu 88 Lei. Ausserdem war ein ganzes Kühlfach gerammelt voll mit rumänischer Margarine; zu Zeiten des „Widerwärtigen“ hatte sie 2,25 Lei gekostet, jetzt macht sie 14 Lei pro Paket. Ansonsten nichts da.

Am Dienstag hatte sich das Bild verändert. Etwa zwanzig Leute standen an der Schlange, und die Verkäuferinnen raunzten eine alte Frau böse an, die mit einem Kassabon in der Hand am falschen Ende der „Wartgemeinschaft“ aufgetaucht war. Das muss gesagt sein: Selbst wenn sich die Fleischerhaken vor Wurstzeug biegen — Schlangestehen, Schubsen, Drängeln und Schimpfen muss sein! Einige Preise: Sommersalami 190 Lei/kg (alter Preis 145 Lei), „Pariser“-Wurst 134 Lei (92), Cismigiu-Wurst 190 Lei (140), Mici-Fleisch 145 Lei (101). Die seinerzeit „berüchtigten“ Trandafir-Würste, die man nur mit Mühe und Not an die Katze verfüttern konnte, nachdem man sie, für 39 Lei erstanden hatte, kosten jetzt 154 Lei, schauen aber zumindest etwas appetitlicher aus. Die Wildschweinsalami kostet 140 Lei, Krenwürstel — wenn's welche gibt — 150 Lei, Bratwürste 148 Lei. Der absolute „Hammer“: Für ein Kilo blaugefrorenen, mageren, schlecht geputzten Hühners (nicht etwa Hühnerfleisch!) darf man neuerdings 175 Lei hinblättern. Was Wunder, dass die Kundschaft sich schwertut, für's Hühnergulasch einzukaufen...

An der Fleischtheke herrschen neuerdings folgende Preise: Nierenbraten vom Schwein 245 Lei (alter Preis 177 Lei), Schweinskotelett 220 Lei (177), Rindfleisch I. Qualität 200 Lei (183) usw. Im „Merkur“-Laden gab's neulich geräucherten Schinken: schwarz, vertrocknet, über 400 Lei/kg kostend, und dennoch wurde er gekauft!

Auch beim Käse hat sich manches getan: Die Schachtel Schmelzkäse kostet jetzt 29 Lei (früher 19), Hartkäse (caşcaval) gibt's je nach Qualität zwischen 145 und 210 Lei, Frischkäse (Topfen) 66 Lei/kg. Die städtische Milchfabrik „Sibiana“ sahnt auch bei

anderen Erzeugnissen kräftig ab: Für eine Halbliterflasche „Sana“ muss man 11 Lei ausgeben, für ein Kilogramm wässrigen Rahms 90 Lei, für ein Liter Schlagsahne 106 Lei. Das wirkt sich auch auf die Preise anderer Milchprodukte aus: ein Leckeis kostet inzwischen 4, 5 oder 6 Lei (ein kleines; für ein grosses zählt man das doppelte).

Die einzigen, die (vorläufig noch) Grund zur Freude haben, sind die Wein- und Schnapstrinker. Bei Alkoholika wurden die Preise nicht erhöht, und beim „Bulevard“ gibt es reichlich Schnäpse, Weine, Brantweine, Schaumweine usw. Trinker haben Hochkonjunktur. Wer allerdings Lust auf ein kühles Bier hat, muss tief in die Tasche greifen: eine Flasche „Drei Eichen“ kostet 17 Lei, „Sadu“-Bier 15 Lei, und das begehrte „Bucegi“ (aus Sächsisch-Reen) schlägt mit 35 Lei zu Buche. Wer nachrechnet, kommt auf astronomische Zahlen: Für eine Kiste guten Bieres (inklusive Flaschenpfand) sind knappe 1.000 Lei fällig.

Wie das beim Brot aussehen wird, ist noch unklar: Ab dem 1. August werden auch da neue Preise herrschen. Das Weissgebäck ist schon verteuert worden: einen Kipfel oder einen kleinen Hefezopf kann man für weniger als 7 oder 8 Lei kaum noch kaufen. Ein kleiner Käsekrapfen kostet zur Zeit 5 Lei — Tendenz steigend!

Wie man sieht, tut sich etwas in der Wirtschaft unseres Landes: Da es in der Nahrungsgüterindustrie kaum Konkurrenz gibt, sind die Betriebe frei, die Preise ihrer Produkte nach internen (will sagen, willkürlichen) Kriterien festzulegen. Ausbaden müssen wir es (fast) alle, denn wer kann es sich bei solchen Preisen leisten, überhaupt noch etwas anderes als trockenes Brot zu essen? Wenn es so weitergeht — und es wird so weitergehen, denn neue Preiserhöhungen sind für den Herbst angesagt — und unsere Löhne und Gehälter auch weiterhin in den Startlöchern verharren, während die Preise davonsprinten, kommt es noch dazu, dass wir alle gertenschlank werden; so schlank, dass wir eines Tages den Hosenriemen fortlegen und uns mit dem Uhrriemchen gürten werden können...

Dieter LANGSTEIN

B e r i c h t
über das

VIERTE TALMESCHER TREFFEN in Reilingen den 07.09.1991

Der Einladung zu diesem Treffen leisteten am festgesetzten Tage über 400 ehemalige Talmescher Landsleute Folge. Sie kamen aus allen Bundesländern Deutschlands herangefahren, einige sogar aus Österreich und aus dem entfernten Nordamerika, um etliche frohe Stunden im Kreise ihrer früheren Anverwandten und Bekannten zu verbringen. Und sie kamen alle auf ihre Rechnung, denn es wurde wirklich ein frohes Wiedersehen nach oft vielen Jahren, ein unvergeßliches Erlebnis, ein endloses Fragen und Antworten, ein nüchterner Austausch eigener Freuden und auch von drückenden Sorgen, zuletzt aber auch eine erneute Stärkung der gewohnten Gemeinschaft, die man als verloren glaubte. Im einzelnen verlief das Treffen wie folgt:

Etwa um zwei Uhr nachmittags eröffnete Martin Zink jun. aus Pulheim, Mitglied des Talmescher Vorstandes, in der "Fritz Mannherz-Halle" in Reilingen dieses Treffen mit einer gelungenen Rede. Sie wird hier vollinhaltlich abgedruckt.

"Liebe Talmescher! Sehr geehrte Gäste!

Hiemit ist unser diesjähriges und gleichzeitig unser viertes Talmescher Treffen eröffnet. Unser Treffen findet nun schon zum 3.-ten Mal hintereinander in dieser schönen, großen Halle statt. Im Namen des amtierenden Vorstandes unserer Heimatortsgemeinschaft Talmesch begrüße ich ganz herzlich alle - jung und alt - groß und klein und alle von nah und fern. Wir wollen uns heute mit Euch allen auf dieses Wiedersehen in großem Rahmen freuen und wünschen und hoffen, daß wir zusammen schöne und unvergeßliche Stunden erleben werden.

Gastgeber unseres Treffens ist erneut die Gemeinde Reilingen...

In diesem Ort fand auch ein Talmescher mit seiner Familie seine neue Heimat und ich kann mir gut vorstellen, daß er schon des öfteren gesagt hat: Dies mein neues Talmesch! Ja, Ihr habt es wahrscheinlich schon alle erraten, von wem ich spreche, es ist unser Freund Sepp Krauß, der auch diesmal der Organisator unseres Treffens ist. Ihm und seiner Gattin, die ihm mit Sicherheit in allem hilfsbereit zur Seite stand, einen ganz herzlichen Dank, und ich gehe davon aus, von uns allen! Wer bei den vorigen Treffen dabei war, dem dürfte auch heute nicht bange sein, daß dieses Treffen gut vorbereitet wurde, um wiederum zum Erfolg desselben beizutragen. Unser Freund Sepp wird diesbezüglich auch ein paar Worte an uns richten und einiges dazu erläutern.

Ihm wollen wir unseren Dank für seine Arbeit in einem Applaus kundtun!

Den meisten unter uns ist längst bekannt, daß wir auch eine Talmescher Zeitung haben. Diese unsere Zeitung ist unser aller Sprachrohr für Nachrichten; seien es gute oder weniger gute, ja traurige, für Lieder und Gedichte, für Erzählungen von früher, ja mit Sicherheit für fast alles, auch für Kritik.

Der Schreiber und Herausgeber unserer Zeitung, Herr Pfarrer Friedrich Schneider, machte es sich zur Aufgabe, diese Zeitung ins Leben zu rufen, um uns Talmescher Vieles zu vermitteln, was sonst in Vergessenheit geraten würde. Näheres dazu, zum Talmescher Heimatbuch und zum Wahlverfahren für den neuen Vorstand wird Herr Schneider selber berichten. Ich denke mir, daß an dieser Stelle für unseren Zeitungsschreiber auch ein Applaus angebracht wäre!

Das waren nun zwei Mitglieder unseres alten Vorstandes. Es ist noch erwähnenswert, daß auch die restlichen Mitglieder zu jeder Zeit mit bei der Sache waren. Manchmal rauchten wirklich die Köpfe, und wir wußten nicht, ob es weiter gehen würde. Nun, wie Ihr selber seht, es ist weiter gegangen. Sehr zur Freude von sehr vielen vielleicht nur zur halben Freude von unseren öffentlichen Kritikern und sehr zum Ärger derer, die sich in der Öffentlichkeit nicht trauen, Kritik zu üben, aber dann anonym versuchen, unsere Sache kaputt zu machen.

Zwei Jahre sind es her, seitdem wir uns hier zum letzten Mal getroffen haben. Ich würde sagen: Diese zwei Jahre haben es in sich. Das wohl wichtigste Ereignis war der Vollzug der deutschen Einheit, worüber wir uns alle sehr gefreut haben. Gleichzeitig damit brach aber die Einheit der Siebenbürger Sachsen auseinander, die wir leider zu beklagen haben. Für viele ging ein Traum in Erfüllung, aber auch für so manchen wurde zumindest für den Anfang der lang ersehnte Traum zum Alptraum. Vergessen wir aber nicht, fast alle haben selber am Schicksalsrad mitgedreht.

Ein Vergleich aus sehr langer Zeit liegt sehr nahe und man sollte meinen, der Turmbau zu Babel und die Verwirrung der Sprachen hat noch einmal stattgefunden, denn siehe da: Die einen "schwätzen", die anderen "du de Schnüß schwaden" und wiederum die anderen sprechen "bayerisch". Gel? Dies ist alles erfreulich und ich möchte keinen abhalten, es ist sogar sehr gut und wünschenswert. Gleichzeitig aber möchte ich alle anhalten, all. das, was unser eigen war und noch ist, zu hegen und zu pflegen wie einen teuren Schatz. Dazu gehört unter vielen anderen Eigenschaften unsere sächsische Mundart und das Bekenntnis "Ich bin ein Talmescher"! Abschließen möchte ich mit solch einem originellen Bekenntnis "Mir wallen bläiwen, wat mer sänn- (nett nor beim Pälsepali uch beim Weng) "für oallem Talmescher!"

Josef Krauß, der anschließend das Wort ergriff, teilte mit, wie der Verlauf unseres Treffens geplant sei, was noch alles folgen werde, wann man sich das Essen bestellen könne und wann die Musik erscheinen und damit die Tanzunterhaltung beginnen würde. Er wünschte allen eine fröhliche Unterhaltung.

Zuletzt ergriff Friedrich Schneider, als Sprecher des Talmescher Vorstandes, das Wort und führte in seinem längeren Tätigkeitsbericht Folgendes aus:

1. Die Arbeit des Vorstandes

Der am 30. September 1989 gewählte Vorstand bestand aus acht Mitgliedern darunter zwei Frauen. In drei Besprechungen haben wir wichtige Fragen erörtert und entsprechende Beschlüsse gefaßt. Dabei wurde auch die Kassengebarung überprüft.

Die beiden Frauen Irmgard Marx aus Böblingen und Rosemarie Heinz aus Rattingen haben aus persönlichen Gründen unseren Vorstand wieder verlassen und deswegen sollen heute Neuwahlen durchgeführt und die Mitgliederzahl zugleich auf zehn erhöht werden. Über den Wahlvorgang wird noch ausführlich berichtet.

Ich habe als Vertreter der Heimatortsgemeinschaft Talmesch an einer Tagung im Oktober 1989 in Gundelsheim teilgenommen

2. Heimatbuch Talmesch

Es wurden 350 Bücher zu besonders günstigen Preisen gedruckt. Bis heute sind bloß 177 Stück verkauft worden. Das Heimatbuch hat 401 Seiten und kostet ohne Postüberweisung 45.-DM. Es versucht in erster Reihe den Talmeschern und ihren Enkeln und Urenkeln das zu vermitteln, was ihre Vorfahren auf dem geschichtlichen Boden vor dem Roten-Turm-Paß geschaffen und mit ihrem teuren Blut verteidigt haben. Ebenso wird viel über Sitten und Bräuche im Laufe des Jahres und des Lebens berichtet.

Ich habe einige Heimatbücher mitgebracht und biete sie zum Kauf an. Bei Buchsendungen bitte ich, den Überweisungsschein genau auszufüllen.

Das zweite Talmescher Heimatbuch wird im nächsten Jahr erscheinen und die Zeit von 1936 angefangen bis heute behandeln.

3. "Talmescher Nachrichten"

Die Zeitung ist aus einer eigenartigen persönlichen Laune heraus entstanden und sollte vorerst nur zum Sammeln von wichtigen Auskünften für das Heimatbuch dienen. Daraus wurde eine Zeitung, die vielen Talmeschern gefällt und darum ungern vermißt wird. Sie erscheint vier Mal im Jahr in einer Auflage von 250 Stück und wird durch freiwillige Spenden gedeckt.

Immer wieder kommen Zeitungsendungen zu rück mit dem Vermerk "Unbekannt verzogen". Deshalb bitte ich, bei Wohnungswechsel so fort auch mir die neue Anschrift mitteilen zu wollen, um Ärger und Kosten zu ersparen. Ich ersuche alle Landsleute, meine Arbeit durch Sendungen von Berichten tatkräftig zu unterstützen!

Was kann berichtet werden?

Erlebnisse aus Kindheit, Schulzeit und Jugend, aus dem Berufsleben, aus der ruhmvollen geschichtlichen Vergangenheit von unserer Gemeinde, dazu Sagen, Legenden, Briefe und Bilder aus früheren Zeiten, Berichte über die jetzige Lage unserer Heimat, ferner Geburtstage, Todesfälle und andere traurige Vorkommnisse in Familien, Kochrezepte für besonders in Talmesch beliebte Speisen, auch Erinnerungen an große Überschwemmungen und Brände usw..

Alle Berichte sollen sich zuerst auf Talmesch und in zweiter Reihe auf Siebenbürgen beziehen.

Die nächste Nummer unserer Zeitung wird anfang Oktober erscheinen.

Ich nehme Spenden sowie Neubestellungen für die Zeitung an, möchte auch übriggebliebene alte Exemplare verteilen.

4. Verteilung von Lebensmitteln in Talmesch

Da die Paketsendungen wegen langer Dauer immer schwieriger werden, entschloß ich mich, zu Ostern 1990 selber nach Rumänien und nach Talmesch zu fahren, um den dortigen Landsleuten wichtige Nahrungsmittel zu bringen. Gut angelangt, konnte ich etwa 450 kg von den mitgenommenen Nahrungsmitteln an 50 Familien verteilen, immer Päckchen zu 8 kg. Wer von den Talmeschern, die damals betreut wurden, jetzt hier ist, der wird es bestätigen können. Außerdem wurden für die Kinder am ersten Ostertag auf dem Pfarrhof viele Eier aus Schokolade, größere und kleinere, verteilt. Auch dieses werden mir die frohen Kinder und dankbaren Eltern bestätigen können.

In Zukunft werden Paketsendungen im großen Stil nicht mehr erfolgen, aber auch nicht mehr nötig sein. Ein jeder möge, wenn er in Talmesch noch Angehörige und Anverwandte hat, das selber tun. Bei Paketsendungen weiß man nie genau, wann sie ankommen und ob sie in die richtigen Hände gelangen!

5. Die heutigen Vorstandswahlen

Warum soll mit Stimmzettel gewählt werden? Darum: Um das wirkliche Vertrauen feststellen zu können und nicht eine Wahl mit bloßem Handzeichen! So kann ein jeder frei entscheiden und dem das Vertrauen schenken, den er für richtig hält.

Bitte, nehmt euren Stimmzettel in die Hand!

Gewählt sollen werden: 10 Mitglieder, davon 2 Frauen. Der bisherige Vorstand, der noch nur aus 6 Mitgliedern besteht, kandidiert geschlossen wieder und steht auf den ersten 6 Plätzen. Die übrigen Kandidaten, die mündlich oder schriftlich vorgeschlagen wurden, stehen auf den nächsten 7-16 Plätzen. Wer noch weitere Landsleute zu wählen wünscht, der kann anschließend noch auf die freien Plätze die Namen schreiben.

Bei den Frauen sind nur 2 Vorschläge eingegangen, das ist meiner Meinung nach zu wenig, sonst gibt es ja keine Wahl. Darum schlage ich noch Hildgard Bach aus Offenbach vor und bitte diesen Namen auf Nr. 17 einzutragen.

Bitte sich alle Namen genau durchzulesen, dann zu überlegen und zuletzt im runden Kreis hinter dem gewählten Kandidaten ein Kreuz zu machen. Es dürfen nur 8 Männer und 2 Frauen angekreuzt werden. Sind mehr als erlaubt angekreuzt, dann wird immer der letzte gestrichen.

Gewählt sind diejenigen Kandidaten mit den meisten Stimmen. Die Wahlzettel werden nach einer gewissen Zeit eingesammelt und die Stimmen von einem Zähl Ausschuss gezählt. Alsdann wird das Ergebnis der Wahl bekanntgegeben.

Der bisherige Vorstand tritt jetzt geschlossen zurück, er dankt für das bisher geschenkte Vertrauen und ersucht alle Landsleute, einen solchen Vorstand zu wählen, der für die Belange aller Talmescher sich einsetzt und der auch bereit ist, gewisse Opfer an Zeit und Ausgaben auf sich zu nehmen!"

.....

Der Stimmen-Zähl Ausschuss, der sich aus den folgenden Landsleuten zusammensetzte: Walter Glockner, Erwin Glockner, Gerhard Engber, Hans Schunn, Karl Zink und Martin Zink übernahm 259 Stimmzettel, zählte alle auf die einzelnen Kandidaten entfallenen Stimmen und stellte am Ende folgendes Ergebnis fest:

Es wurden gewählt:

1. Krauß Josef aus Reilingen	mit	233	Stimmen
2. Zink Martin, jun. aus Pulheim	mit	217	Stimmen
3. Schneider Fr. aus Wiesbaden	mit	216	Stimmen
4. Fakesch Georg aus Mannheim	mit	208	Stimmen
5. Fakesch Michael aus Oberhausen	mit	186	Stimmen
6. Glockner Erwin aus Mannheim	mit	178	Stimmen
7. Glockner Walter aus Mannheim	mit	167	Stimmen und
8. Fakesch Josef aus Selbach	mit	100	Stimmen

Von den Frauen:

1. Pfaff Katharina aus Wiesloch	mit	196	Stimmen und
2. Bach Hildegard aus Offenbach	mit	109	Stimmen

Es erhielten noch Stimmen:

Engber Lorenz aus Böblingen	99	Stimmen
Engber Gerhard aus Darmstadt	90	Stimmen
Tantu Katharina aus Mannheim	84	Stimmen
Glockner Michael aus Ingolstadt	75	Stimmen
Schneider Hans aus Langen	74	Stimmen
Drotleff Karl Heinz aus Leimen	64	Stimmen und

Engber Heinz aus Landshut 58 Stimmen, außerdem erhielten noch 11 Landsleute Stimmen.

Die Gewählten wurden beim Verlesen ihrer Namen jedesmal mit Beifall geehrt. Ein jeder von ihnen wurde gefragt, ob er die Wahl annehme oder verweigere. Von den Gewählten erklärten Georg Fakesch aus Mannheim und Josef Fakesch aus Selbach, daß sie die Wahl in den Vorstand nicht annehmen und daher rückten in diesen die beiden nächstfolgenden Landsleute vor, nämlich Engber Lorenz aus Böblingen und Engber Gerhard aus Darmstadt.



Dies ist der neue Vorstand

Von links nach rechts: Fakesch Michael aus Oberhausen, Schneider Friedrich aus Wiesbaden, Glockner Walter aus Mannheim, Pfaff Katharina aus Wiesloch, Bach Hildegard aus Offenbach und Engber Gerhard aus Darmstadt; dahinter stehend: Krauß Josef aus Reilingen und Glockner Erwin aus Mannheim. Es fehlen auf dem Bild: Martin Zink jun. aus Pulheim und Engber Lorenz aus Böblingen.

Die fröhliche Unterhaltung nahm dann mit Musik und Tanz ihren Fortgang. Im Laufe des Abends wurden herzlich begrüßt und beglückwünscht der älteste Mann aus Talmesch, nämlich der 82-jährige Johann Schneider, früher wohnhaft in Talmesch in der Neuen Welt und Walter Glockner, der heute seinen 65. Geburtstag feiert.

Langsam verließen die Teilnehmer das Treffen, die letzten, wie mir mitgeteilt wurde, erst fünf Uhr am nächsten Morgen.

Das vierte Talmescher Treffen kann in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden und verlief ohne Zwischenfälle. Leider ist das von der Halle, in der dieses Treffen stattfand, die "Fritz Mannherz-Halle", nicht zu sagen, denn sie ist kurze Zeit später bis auf die Grundmauern abgebrannt.

Über die Einwanderung der Deutschen in Siebenbürgen

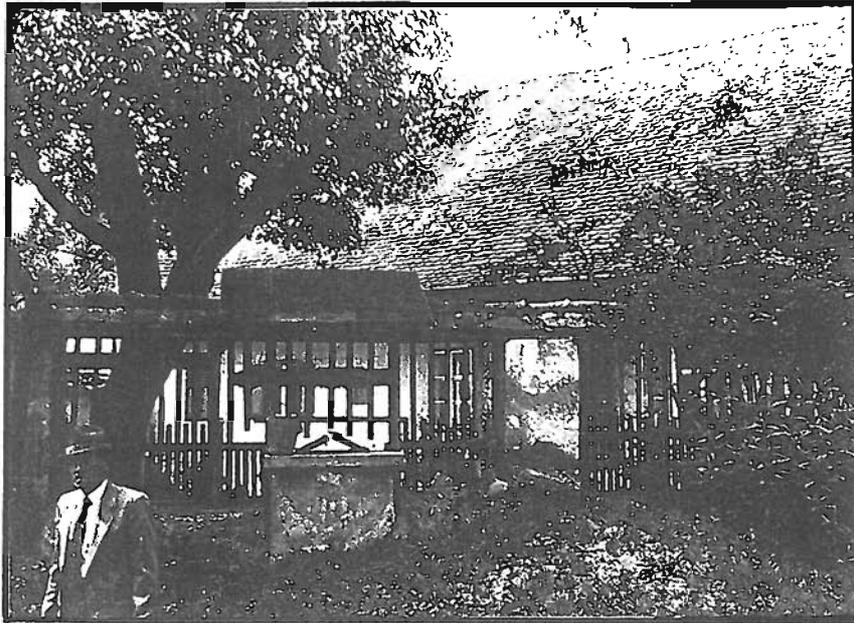
1. Wie kommt denn ein Volk von deutschen Stand
Von der Urheimat her in ein fremdes Land?
Was hat es zu tun und was hat es geschafft?
Wie hat es bewahrt die deutsche Sprach
und Kameradschaft?
2. Ihr sollt es erfahren, vor achthundert Jahren
da drückte der Adel unsere Vorfahren sehr.
Von fernem Rheinlande kamen sie her.
Sie wurden gerufen, um treu zu bewahren
Diesen Boden vor heidnischen Türkscharen.
3. Hier gab es harte Arbeit,
Anstrengung und Fleiß,
Es rann von der Stirne der ehrliche Schweiß.
Entwässern mußten sie diesen Boden,
Die Wildhus vertreiben durch ständiges Roden,
Denn uns allen ist ja bekannt,
Dies wurde das "Bärenland" genannt.
4. Mit Freud und mit Stolz sahen unsere Väter erpor,
Es kamen schöne Städte und Dörfer hervor.
Eine gesegnete Landschaft, gar lieblich und schön
Bekamen andre Völker durch deutschen Fleiß
hier zu sehn.
5. Dann wurden auf sieben Bergen oben
Die Sieben starken Burgen erhoben.
In diesen fanden unsere Vorfahren Schutz
und boten dem Feinde ständig Trutz
Mit heißem und hartem Widerstand.
Seither wird das Land "Siebenbürgen" genannt.
6. Doch hat auch dieses heißerworbene Gut
Gekostet manch edles deutsches Blut.
Denn kämpfen mußten unsere Väter mit Horden,
Die die Landschaft durchstreiften
mit Rauben und Morden.
Gar oft gelang es ihrer ruchlosen Hand,
Daß sie Dörfer und Städte haben verbrannt.

7. Dann mußten sie in vollen Vertrauen,
Wieder von neuem anfangen zu bauen.
Ob daheim bei der Arbeit, ob sie zogen ins Weite,
Das Schwert trugen sie immer an ihrer Seite.
Die fleißige Hand, die den Landmann ehrt,
Muß auch ergreifen zur Verteidigung das Schwert.

9. Nun habt ihr vernommen, wie wir her sind gekommen,
Wie wir all in den Jahren, durch Tod und Gefahren,
In den feindlichen Hieben,
Dennoch "deutsch" sind geblieben.
Wir geloben auch ferner mit Herz und mit Hand
Die Treue unserem lieben Siebenbürger Land!

8. So schwamm unser Schifflein Jahrhunderte her,
Es rang sich hindurch in dem Völkermeer.
Und war es manchmal nah am Versinken,
So sah es von weit her neue Rettung winken.
Bald bot sich von hier, bald von dort eine Hand
Und zog es wieder an festeren Strand.

Gedichtet von
Katharina Schneider
aus dem Winkel in Talmesch.
Eingesandt von Sofia Wilk
aus Mörfelden.



Der verwaiste Talmescher Pfarrhof 1991

Mäßig bewegt

Lied der Treue

von W.A. Mozart

f

Üb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und

weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durch's Pilgerleben gehn;
dann kannst du ohne Furcht und Graun dem Tod entgegenstehn.
3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand dir leicht;
dann singst du froh beim Wasserkrug, als wär dir Wein gereicht.
4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu;
das Böse treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh.
5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Ährenfeld;
er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.
6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu;
er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh.
7. Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab
und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!
8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf,
und Sommerblumen voller Duft blühn aus den Tränen auf.

Aus alten schweren Zeiten: **Heldentat eines sächsischen Schmiedes.**

Im Jahre 1602 kam der kaiserliche Feldherr Basta zum zweiten Male ins Land, um, wie er sagte, das Land von der Tyrannei der Türken und Tataren zu erlösen. Doch so oft und so dringend man auch des Kaisers Hilfe erbeten hatte, so wollte doch niemand über die Wiederkunft Bastas sich freuen. Man kannte ihn und seine züchtlosen Truppen vom vergangenen Jahr her. Wie Räuber und Mordbrenner hatten sie im Lande gehaust, Bürger und Bauern auf das entsetzlichste ausgeplündert und Gewalttaten ohne Ende verübt. So war es kein Wunder, daß selbst die kaiserlich gesinnten Städte vor Basta die Tore schlossen.

Schon Ende Januar erschienen seine Streifscharen im Nösner Gelände, hieben die Landleute auf den Straßen nieder, legten den Gefangenen glühende Kohlen auf den Leib, hingen sie an den Füßen auf und begingen Taten, die man sich scheut zu erzählen. Am ersten Februar langte Basta selbst mit dem Hauptheere vor Bistritz an; 44.000 Mann brachte er mit sich. Da er die Tore der Stadt verschlossen fand, führte er seine Kanonen auf den nahen Schieferberge auf. Von dort schleuderten sie Verderben auf die Stadt, zwanzig Tage lang. Aber die Bürgerschaft wehrte sich mit dem Mut der Verzweiflung; mitten im Kugelregen löschte sie das ausbrechende Feuer und hütete tapfer die Mauer. Da ließ Basta in einer Nacht seine Geschütze, die 28-pfündige Kugeln trieben, über die zugefrorene Bistritz in Steinwurfslänge vor die Mauer aufführen und unter ihrem Donner die Stadt stürmen.

Zweimal lief sein Volk wütend an, zweimal vergebens. Während so an den Mauern die Schlacht tobte, lagen Weiber und Kinder drinnen auf den Kriegen und schrien mit lauter Stimme: "Jesu, Jesu, hilf uns!" Da schlugen die Kugeln der größten Kanonen auf einmal so gewaltig an die Mauer, daß sie drei Klaffer weit niederstürzte. Zum dritten Male brauste der Sturm heran, der verderblichen Lücke zu; schon erscholl der Angeschrei durch die Stadt: "Alles ist verloren!", schon stand der Feind im Mauerbruch und pflanzte die Fahne auf; da stürzte ein Schmied herbei, stieß den Nächsten mit der Hellebarde nieder, riß die Fahne heraus und schleuderte sie weit hinweg. Aber immer neue Haufen drängten heran, alle auf den Schmied; doch der wich keinen Fuß breit von der Stelle, schwang mit sehniger Hand seine Streitaxt, und blutend stürzte Feind um Feind zu Boden. Endlich eilten auf seinen Ruf auch andere mutige Männer herbei und schlossen die Bresche mit ihren Schwertern. Manch tapferer Kampfgenosse ward neben dem Schmiede zu Tode getroffen; er aber stand und wankte nicht. Doch lange konnte auch er der eindringenden Übermacht nicht mehr widerstehen. Da endlich donnerten aufs neue die Geschütze von den Mauern und Türmen, rechts und links schlugen ihre Kugeln ein und trieben den Feind zurück. Die Stadt war gerettet. Der tapfere Schmied aber hieß Pfaffenbruder.

(Johann Wolff und Georg Daniel Teutsch)

Das Wunder: **An der Stimme wiedererkannt.**

Es war im Januar des Jahres 1944. Wir lägen in einem Bunker nahe an der russischen Front. Die Granatwerfer von der 11. Kompanie und wir Funker vom Bataillonsstab hausten hier einträchtig beisammen, waren doch viele Kameraden aus Siebenbürgen darunter. Den Gruppenführer Nielsen aus Norddeutschland lernte ich hier kennen und schätzen. Wir wurden schließlich gute Kameraden.

Bald darauf begann hier im Nordabschnitt der Rückzug. Wir gerieten in den Strudel der Kämpfe, verloren uns bald aus den Augen und wußten nichts mehr voneinander. Wer nicht fiel, der geriet in die Gefangenschaft und kehrte, wenn er Glück hatte, nach Jahren wieder heim.

Ich hatte das Glück, überstand alle Leiden in Rußland und kehrte schon im Jahre 1946 nach Siebenbürgen und in meine Heimatgemeinde zurück. Auch mein ehemaliger Kriegskamerad Nielsen überstand zwar den Krieg, verlor aber durch eine schwere Verwundung am Kopf das Augenlicht für immer. Ich wußte nichts davon und nichts mehr von ihm und er nichts mehr von mir.

Im Jahre 1983 übersiedelte ich in die Bundesrepublik Deutschland. Da wurde ich zu einem Treffen ehemaliger Kriegskameraden in eine Stadt in Norddeutschland eingeladen und nahm daran im Mai 1984 teil. Bei der Begrüßung im großen Saal wurde mir ein blinder Kriegskamerad vorgestellt und plötzlich, als er meine Stimme vernahm, sagte er freudig überrascht: "Ich kenne dich, du bist der Funker Schneider, den ich damals in einem Bunker bei Lopuchinka in Rußland kennengelernt hatte!" Er hatte mich an der Stimme wieder erkannt. Ich aber stand sprachlos und ebenfalls freudig überrascht da, erinnerte mich auch langsam an den strammen Jungen, der damals mit seinen gesunden Augen hoffnungsfroh in die Welt blickte, heute aber von ewiger Nacht umgeben ist und drückte ihm kameradschaftlich die Hand.

Ob ich wollte oder nicht: Ich mußte an ein Wunder glauben. Während das harte Schicksal ihm das Augenlicht nahm, stärkte es ihm in gleichem Maße andere Sinne, um weiter zu leben, in diesem Falle den Gehörsinn, daß er in der Lage war, am Gehör die anderen Menschen zu erkennen und zu unterscheiden. Und mich hatte er nach 40 Jahren auf diese Art wieder erkannt und wieder gefunden.





Zwei Talmescher Brautpaare aus früheren Zeiten
 Maria Engber und Thomas Zink
 vor etwa 70 Jahren



Anna Klein und Georg Blues
 vor etwa 50 Jahren

.....
Unsere Geburtstagskinder:

1. Ihrer lieben Mutter, **Maria Christine Schuster**, wohnhaft in 7270 Nagold 4-Pfrondorf, Ortsmitte 1, wünschen alles Gute, Gesundheit und noch ein langes Leben in Frieden zum **50.** Geburtstag am 25. November 1991 Marianne Gabel und Knut Götz.
2. Dem Landsmann **Georg Engber**, früher wohnhaft in Talmesch in der Landsstraße Nr. 78, jetzt in 5870 Hemer-Westig, Am Roland 25, wünschen wir zu seinem **65.** Geburtstag am 28. November 1991 alles Gute und Gesundheit.
3. Meinem Schulfreund **Stefan Roth**, früher wohnhaft in Talmesch in der Hintergasse Nr. 122, jetzt wohnhaft in 7151 Sechselberg, Rothmannsberger-Straße 13, wünsche ich zu seinem **70.** Geburtstag am 27. Dezember 1991 alles denkbar Gute, Gesundheit und noch einen frohen Lebensabend im Kreise seiner lieben Angehörigen.

.....
Trauernachricht

In Hermannstadt ist am 7. August 1991 **Karl Filp** nach schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben. Man hatte ihm einen Fuß amputiert. Wie mir seine Schwester Luise schrieb, war Karl ein absolut ehrlicher Mensch und hat sich viel für die Gerechtigkeit eingesetzt. Er hat in seinem Leben nicht viel Glück gehabt, mehr nur Pech in allen Lagen. Schade um so einen intelligenten Menschen, er hat es nicht weit in seinem Leben bringen können! Möge ihm nun der himmlische Vater gnädig sein!

S P E N D E N

für die "Talmescher Nachrichten" vom 03.07.-07.09.1991

1. Herberth Maria, München	15.-	12. Schneider Agnetha, Dagersheim	30.-DM
2. Kästner Dieter, Augsburg	25.-	13. Fleischer Maria, Paderborn	15.-
3. Mayer Katharina, Stuttgart	30.-	14. Ehling Walter, Freiburg/Br.	15.-
4. Schneider Agnetha, Böblingen	30.-	15. Pfaff Michael, Erlangen	25.-
5. Bottesch Hans, Heilbronn	25.-	16. Roth Martin, Nürtingen	30.-
6. Schneider Richard, Fellbach	25.-	17. Fakesch Josef, sen. Selbach	20.-
7. Dr. Horst König, Grafing	50.-	18. Fakesch Agnetha, Trauenreut	20.-
8. Simonis Johann, USA	80.-	19. Fakesch Johann, Hof	20.-
9. Schneider Thomas, Manebach	50.-	20. Kästner Georg, Emmering	50.-
10. Engber Karl, A-Feldkirch	55.-	21. Schunn Gerhard, Sindelfingen	20.-
11. Schunn Waltmann, Heilbronn	20.-	22. Schneider Friedrich, Wiesbaden	50.-
=====			
Zusammen	390.-	Zusammen	265.-
	+265.-		
=====			
Gesamtsumme	655.-DM		

Herzlichen Dank allen Spendern!

Das Spendenkonto für die Zeitung: Raiffeisenbank Reilingen, Konto Nr. 7705506,
BLZ. 670 625 32

Nachtrag zum vierten Talmescher Treffen in Reilingen

Unser Freund Josef Krauß aus Reilingen hat mir nachträglich über das letzte Treffen noch folgenden kurzen Bericht geschickt:

"Ich möchte allen Teilnehmern am vierten Talmescher Treffen auf diesem Wege noch einmal recht herzlich danken. Es war eines der erfolgreichsten Treffen überhaupt. Wie überall, so auch auf diesem Treffen, klappte nicht alles mit dem organisatorischen Teil. Denjenigen, denen alles nicht schnell genug ging, was Bewirtung und Bedienung anbelangte und damit nicht ganz einverstanden waren und sich darüber berechtigt aufgeregt und beschwert haben, sei hier gesagt: Es wurde mit etwa 250-300 Personen gerechnet, gekommen sind aber 408 Personen (Erwachsene, Jugendliche und Kinder), eine beachtliche Zahl Landsleute, die, so glaube ich, zum größten Teil zufriedengestellt wurde.

Was die Einnahmen und die Ausgaben des Treffens anbelangt, so sieht das Ergebnis wie folgt aus:

Einnahmen..... 5670.-DM
 Ausgaben (Musik, DRK Reilingen,
 Feuerwehr und Nebenkosten)... 3900.-
 Die Saalmiete steht noch offen!
 Restguthaben 1500.-

Allen Teilnehmern hierfür noch einmal herzlichen Dank. Leider muß ich Euch auch eine nicht so erfreuliche Nachricht mitteilen. Die Halle, in welcher die drei letzten Treffen abgehalten wurden, ist 8 Tage nach unserem Treffen bis auf die Grundmauern abgebrannt. Das nächste Treffen findet daher an anderer Stelle statt, was rechtzeitig bekanntgegeben wird.

Unser Landsmann Engber Lorenz aus Böblingen mußte vor Verkündigung des Wahlergebnisses in den Vorstand, wobei er an Stelle des seine Wahl abgelehnten Landsmannes Georg Fakesch aus Mannheim in den Vorstand vorrückte, das Treffen verlassen und konnte deshalb auch nicht um seine Meinung gefragt werden. Später telefonisch angerufen, teilte Herr Engber Lorenz mit, daß er die Wahl in den Vorstand auch nicht annehme. Infolgedessen rückt der Nächstfolgende bei der Wahl in seine Stelle vor und das ist in diesem Falle unser Landsmann Glockner Michael aus Ingolstadt. Ich wünsche ihm nachträglich zur Wahl alles Gute und hoffe, daß er sie annimmt und uns ein guter Mithelfer sein wird!

Die kirchlichen Feiertage im Laufe des Jahres

Es soll hier nochmals daran erinnert werden, daß unsere Vorfahren, die Siebenbürger Sachsen, im Jahre 1547 geschlossen die katholische Kirche verließen und zur neuen evangelisch-lutherischen Kirche Augsburger Bekenntnisses übertraten. Seither pflegten sie ihre eigenen Feiertage im Laufe des Kirchenjahres zu halten. Daran hat sich bis auf unsere Tage nichts geändert. Mit Liebe und Treue hielt man daran fest und wahrte dadurch seine Eigenständigkeit im religiösen Leben. Diese eigenen kirchlichen Feiertage bildeten sozusagen einen schützenden Schirm gegen die anderen in Siebenbürgen vertretenen und geduldeten Kirchen, wie die katholische, die reformierte, die unitarische und die orthodoxe Kirche und sonderten sich dadurch bewußt von ihnen Festtagen, sofern sie nicht auf den gleichen Tag fielen, ab. Auch die Art und Weise, wie sie festlich begangen wurden, diente dieser bewußten Abschirmung.

Im Konfirmandenunterricht hat jeder seinerzeit alle Sonntage im Laufe des Kirchenjahres kennenlernen müssen, auch im öffentlichen Leben innerhalb der Kirchengemeinde nahmen sie einen festen Platz ein und ordneten gewissermaßen auch seinen täglichen Ablauf, dennoch meine ich, daß schon Vieles davon in Vergessenheit geraten ist, zumal man hier andere kirchliche Verhältnisse vorfindet und es darum angebracht erscheint, die einzelnen Feiertage und die Namen der einzelnen Sonntage nochmals anzugeben. Zur Vertiefung der kirchlichen Zeiten wurden in unserer Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen in den Gotteshäusern verschieden farbige Behänge, so genannte Paramente, angebracht, die hier auch erwähnt werden sollen.

1. Das Kirchenjahr

Es beginnt im Gegensatz zum weltlichen Jahr, welches am 1. Januar anfängt, mit dem Ersten Adventssonntag, so gegen Ende November oder Anfang Dezember. Im ganzen gibt es vier Adventsontage. Der Zweite Adventssonntag wurde in Siebenbürgen zum Landeskirchlichen Bußtag erklärt und mit der Feier des Heiligen Abendmahles verbunden. Es war demnach eine Zeit der frommen Einkehr und der frohen Erwartung auf das kommende Christ- oder Weihnachtsfest. In der Adventzeit waren alle fröhlichen Unterhaltungen untersagt.

Der Christtag, neuerdings Weihnachtstag genannt, war das erste Hochfest im Kirchenjahr und erinnerte an die Geburt Jesu Christi. Es wurde wegen seiner großen Bedeutung für die Christenheit immer an zwei Tagen gefeiert, nämlich am 25. und 26. Dezember, ganz gleich auf welche Wochentage sie fielen. Oft folgte nach Weihnachten noch ein Sonntag, der aber auch unter dem Glanz des Christtages stand.

Der Neujahrestag am 1. Januar wurde jedesmal festlich begangen. An diesem Tag pflegte man im Hauptgottesdienst die Seelenzahl der Kirchengemeinde bekanntzugeben. Da es sich um einen Neuanfang im weltlichen Jahr und im menschlichen Leben handelte, so wurden viele gute Wünsche um Gesundheit, um Frieden in der Welt, um Freiheit und Gerechtigkeit unter den Menschen laut und erbetet. Es kam vor, daß auf Neujahr noch ein Sonntag folgte und nannte ihn deswegen Sonntag nach Neujahr.

Am 6. Januar feierte man zur Erinnerung an die Heiligen-Drei-Könige aus dem Morgenland, die zur Anbetung und Bescherung des Christkinds erschienen waren das Epiphaniastag oder zu deutsch das Erscheinungsfest. Ihm folgten in dieser Erscheinungszeit einige Sonntage, deren Anzahl sich nach dem Ostertag richtete. Kam dieser früher, dann gab es mindestens drei Sonntage, kam er dagegen später dann höchstens sieben Sonntage nach dem Erscheinungsfest. Da diese kirchliche Zeit mitten im Winter war und man auf dem Dorfe viel Zeit hatte, so fanden jetzt die meisten Unterhaltungen statt.

Mitten in diese Erscheinungszeit hinein fällt der kirchliche Feiertag der Darstellung Jesu im Tempel am 2. Februar. Da an diesem Tag auch der Namenstag der "Maria" steht, so wurde er irrthümlich auch "Marienfest" genannt, ist es aber nicht, weil in der evangelischen Kirche die Mutter Jesu nicht als Heilige angebetet wird, wie es in anderen christlichen Kirche geschieht. Wir feierten an diesem Tag nur die Darstellung Jesu im Tempel und verbanden die Feier mit seiner Taufe.

Die drei letzten Sonntage in der Erscheinungszeit sollten schon auf das bevorstehende Osterfest hinweisen und trugen in diesem Sinne folgende Namen:

Septuagesimae (70 Tage vor Ostern),

Sexagesimae (60 Tage vor Ostern) und

Quinquagesimae oder Estomihi (50 Tage vor Ostern).

Estomihi heißt: "Sei mir ein starker Fels" nach Psalm 31,3

Nach diesem Sonntag fanden im Fasching die Lustbarkeiten ihren Höhepunkt, in vielen sächsischen Gemeinden Siebenbürgens auch Richt- und Sitttag der Nachbarschaften und endeten mit dem Aschermittwoch. Nun begann die siebenwöchige Fastenzeit, die ernsteste Zeit im Kirchenjahr.

Die folgenden Sonntage in dieser Passions- oder Fastenzeit hatten ihre besonderen Namen mit lateinischer Bezeichnung und hießen:

1. Invocavit, nach Psalm 91,15: "Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören!"

2. Reminiscere, nach Psalm 25,6: "Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit!"

3. Oculi, nach Psalm 25,15: "Meine Augen sehen stets auf den Herrn!"

4. Laetare, nach Jesaja 66,10: "Freuet euch mit Jerusalem!"

5. Judica, nach Psalm 43,1: "Gott, schaffe mir Recht!"

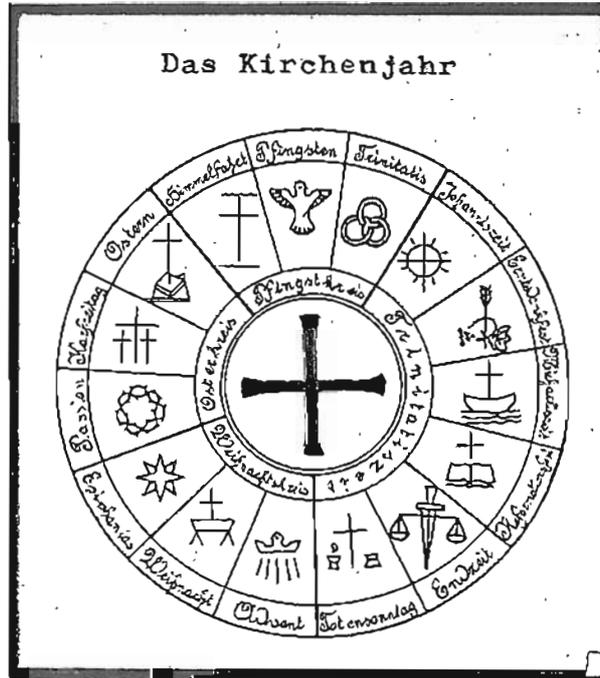
6. Palmsonntag, festlicher Einzug Jesu in Jerusalem und Konfirmationstag in vielen Gemeinden.

Nun beginnt die Karwoche oder Stille Woche vor Ostern zum Gedächtnis an die Leiden und den Tod Jesu Christi. Besonders gefeiert wurde in dieser Woche der Gründonnerstag, als Gedächtnistag der Einsetzung des Heiligen Abendmahles, dann der Karfreitag, als Gedächtnistag der Kreuzigung Jesu.

In der Fastenzeit pflegte man auch zu fasten, das heißt am Freitag jeder Woche entweder nichts oder nur fettlose Speisen zu essen. Diese christliche Bußübung wurde aber immer mehr aufgelassen, und nur noch älteren Leute hielten sich streng an diese Gewohnheit.

Ostern, das zweite Hochfest des Kirchenjahres, nach der germanischen Frühlingsgöttin Ostara benannt, ist ein bewegliches Fest, das heißt, es fällt nicht auf einen bestimmten Tag im Frühjahr, aber immer auf einen Sonntag. Man hat sich darauf geeinigt, Ostern auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond festzulegen, das wäre also zwischen dem 21. März, als dem Frühlingsanfang und dem 19. April, in einer Zwischenzeit von 28 Tagen.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe)



Mitteilungen der Schriftleitung

1. Die nächste Ausgabe dieser Zeitung erscheint anfang des Jahres 1992. Wer Berichte zur Veröffentlichung einsenden möchte, der möge das bis Weihnachten 1991 tun.

2. Es wird noch einmal herzlich gebeten, bei Wohnungswechsel die neue Anschrift mitteilen zu wollen, damit Zeitungssendungen ankommen und nicht zurückkommen oder gar verloren gehen.

3. Bei dem letzten Talmescher Treffen in Reilingen wurden 27 Heimatbücher verkauft. Damit sind bis zum heutigen Tag im ganzen 217 Stück von den 350 gedruckten Bücher verkauft worden. Nach meiner Überlegung gibt es noch annähernd 100 sächsische Familie aus Talmesch, die in Deutschland wohnen, aber noch kein Buch gekauft haben. Das Heimatbuch kostet weiterhin ohne Postgebühren 45.-DM.

4. Die in Talmesch noch verbliebenen Landsleute werden, da auch Herr Pfarrer Hans Hermann die Gemeinde verlassen hat, vom Herrn Pfarrer Gerhard Kenst aus Freck betreut. Wieviele Glaubensgenossen sich dort noch befinden, ist wegen der ständigen Ausreise nicht genau zu ermitteln gewesen, es dürften jedoch kaum mehr als 150 noch sein!

Der Herausgeber dieser Zeitung wünscht allen Lesern und Landsleuten für das Reformationsfest ein frohes Erinnern an Dr. Martin Luther und unsere Kirche, das Erntedankfest einen gebührenden Dank für das tägliche Brot und unsere Gesundheit, den Toten- und Ewigkeitssonntag Trost, stille Einkehr und Bitte um ein seliges Sterben, das Weihnachtsfest frohe und erbauliche Stunden im Kreise der Lieben Angehörigen und für den letzten Tag des alten Jahres die christliche Einsicht von der Vergänglichkeit alles Irdischen nach Psalm 90, 12: "Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!"

Friedrich Schneider
Nansenstraße 49
6200 Wiesbaden
Telefon 06 11 / 60 84 48
B. R. Deutschland